

Kirchliche Zeitläufe.

Von Dr Josef Massarette, Luxemburg.

1. *Besiegung des Versöhnungswerkes der Lateranverträge durch gegenseitige Besuche des Papstes Pius XII. und des italienischen Königs-paares.* — 2. *Aus dem Tagewerk des Heiligen Vaters: Ansprachen.* — 3. *Kirche und Staat in Spanien.*

1. Die Römische Frage war reif zur Lösung, als der italienische Regierungschef Mussolini in klarer Erkenntnis ihrer staatspolitischen Notwendigkeit sich dafür einsetzte. Nachdem man sich 1929 geeinigt hatte, äußerte Pius XI. in einer Ansprache vor Professoren und Studenten der Katholischen Universität Mailand: „Wir müssen feststellen, daß Wir auf der anderen Seite großzügige Unterstützung gefunden haben. Vielleicht war dazu auch ein Mann nötig wie der, den Uns die Vorsehung über den Weg geschickt hat, ein Mann, der nicht die Vorurteile der Männer aus der liberalen Schule hatte, für die alle Gesetze, Verordnungen und Paragraphen ebenso viele Fetische darstellten, die als um so unantastbarer und ehrwürdiger galten, je häßlicher und unförmiger sie waren.“ Im Dezember 1929 wurde das italienische Königspaar im Vatikan empfangen, doch erwiderte der Papst diesen Besuch nicht. Bekanntlich fanden die Lateranverträge nicht überall beim hohen Klerus volle Zustimmung; dem Kardinal Merry del Val, Staatssekretär Pius' X., erschienen sie als eine Schwächung der religiösen Mission der Weltkirche. Solche Befürchtungen haben sich nicht erfüllt, wenn auch gelegentlich beängstigende Schwierigkeiten wegen der Jugenderziehung und der Katholischen Aktion zu überwinden waren. Italien anerkannte die souveräne Gewalt und Jurisdiktion des Heiligen Stuhles über die Vatikanstadt, sicherte die freie öffentliche Ausübung des katholischen Kultus, so daß die geistlichen Amtshandlungen Anspruch auf staatlichen Schutz haben.

Pius XII. unterstrich denn auch die Befriedung zwischen Vatikan und Quirinal mit folgenden Worten seines ersten großen Rundschreibens „*Summi Pontificatus*“: „Dank den Lateranverträgen, dem Werk der Vorsehung, nimmt Italien nunmehr einen Ehrenplatz ein in der Reihe der beim Apostolischen Stuhl amtlich vertretenen Länder. Gleich der Morgenröte friedvoller und brüderlicher Eintracht im Heiligtum wie im staatsbürgerlichen Leben ging von diesen Verträgen die *Pax Christi Italiae* reddita aus. Das ist Unser Gebet zum Herrn, daß dieser Friede wie heiteres Himmelsblau das Gemüt des italienischen Volkes durchziehe, belebe, weite und machtvoll stärke; dieses Volkes, das Uns so nahe steht, in dessen Mitte Wir denselben Lebensodem atmen. In zuversichtlichem Hoffen flehen Wir zu Gott, daß die Unserem Vorgänger und Uns so teure Nation, getreu ihrer ruhmreichen katholischen Vergangenheit, unter des großen Gottes mächtigem Schutze immer mehr die Wahrheit des Psalmwortes: „Glückselig das Volk, dessen Gott der Herr“ an sich erfahre.“ — Als der neue italienische Botschafter beim Vatikan, Dino Alfieri, am 6. Dezember in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben überreichte, nahm er Bezug auf die vorstehende, für Italien so erfreuliche Äußerung des Heiligen Vaters. In seiner Antwort betonte der Papst, die Lateranverträge hätten nicht nur dem italienischen Volk den religiösen Frieden gebracht, sondern auch der ganzen Welt gezeigt, daß das Oberhaupt der Kirche sich vollkommener Freiheit und Unabhängigkeit erfreue. Die Einheit der italienischen Nation — gerade in den schweren Zeiten der Gegenwart eine Notwendigkeit — sei durch das

friedliche Zusammenwirken der beiden Gewalten wesentlich gestärkt worden.

Tiefen, freudigen Eindruck haben die im letzten Dezember-Drittel vom Heiligen Vater und dem italienischen Königs-paar getauschten hochfeierlichen Besuche nicht nur bei den Katholiken Italiens, sondern in der ganzen Welt hinterlassen. Als am Vormittag des 21. Dezember der Festzug Viktor Emanuels III., Königs von Italien und Albanien, Kaisers von Äthiopien, und seiner Gemahlin die Grenze des päpstlichen Gebietes erreichte, erwiesen die italienischen und die päpstlichen Truppen unter den Klängen der beiden Hymnen die Ehrenbezeugung. Marchese Camillo Serafini, Governatore der Vatikanstadt, sprach Begrüßungsworte. Die Unterredung zwischen den drei höchsten Persönlichkeiten dauerte 40 Minuten. Nach dem Austausch von Geschenken hielt der Papst vor dem im Thronsaal versammelten Gefolge, dem auch der Außenminister Graf Ciano angehörte, eine kurze Ansprache. Er äußerte seine hohe Freude über den Besuch des Monarchen und seiner Gemahlin, des leuchtenden Vorbildes der Güte für die italienischen Frauen. Dieser Besuch sei um so erfreulicher, als er vor Weihnachten erfolge, dem Fest des Friedens und der göttlichen Barmherzigkeit. Unter Hinweis auf die kriegерischen Verwicklungen in anderen Ländern bemerkte er, daß Italien, wiewohl wachsam und stark bleibend, sich des Friedens, der Wohltaten der Zivilisation, der Eintracht der Geister erfreue und sich der Literatur, den Wissenschaften und Künsten, mit einem Wort, den Werken des Friedens widmen könne. Weiter bezeugte der Heilige Vater der Glaubenstreue des Hauses Savoyen seine Hochachtung und flehte für das Herrscherhaus, die Regierung und die ganze italienische Nation den Segen des Himmels herab.

Vor dem Papstbesuch im Quirinal kennzeichnete der „Osservatore Romano“ vom 24. Dezember dessen Sinn und Bedeutung und sprach die Überzeugung aus, daß alle, besonders die italienischen Katholiken, den Papst auf seiner historischen Fahrt vom Vatikan zum Quirinal begleiten würden mit der Gesinnung der Frühchristen, die zu Gott um alles Gute für den Kaiser gebetet haben. Glanzvoll und vielversprechend verlief am 28. Dezember die überaus herzliche Begegnung des Heiligen Vaters mit der Königsfamilie im Quirinal. Unter dem Glockengeläute aller Kirchen Roms verließ der päpstliche Zug, bestehend aus 18 Autos, den Vatikan. Den Papst begleiteten u. a. der Kardinal-Staatssekretär Maglione, der Kardinal-Dekan Granito Pignatelli di Belmonte und der Erzpriester von St. Peter, Kardinal Tedeschini. Pius XII. wollte trotz des schlechten Wetters im offenen Wagen fahren. Immer wieder segnete er die unüberschbare Menge, die dem in Rom geborenen, allverehrten „Friedenspapst“ stürmische Huldigungen darbrachte. Von den Fenstern herab regnete es Blumen. Auf Einzelheiten des einzigartigen Staatsaktes kann hier nicht eingegangen werden. Von dem König und der Königin empfangen, verweilte der Papst mit ihnen einige Minuten in der Paulinischen Kapelle, worauf die Unterhaltung im Thronsaal stattfand. Für den Papst stand dort ein großer Thron mit breitem Baldachin, während Viktor Emanuel III. und Gemahlin zu seiner Rechten und Linken auf kleineren Thronsesseln Platz nahmen. Nachher hob der Heilige Vater nochmals den Wert des glücklichen Abkommens zwischen der Kirche und dem italienischen Staat hervor. Vatikan und Quirinal, durch den Tiber getrennt, haben durch Verzicht auf gewisse Rechte die Gegensätze zwischen der weltlichen und der kirchlichen Gewalt in Italien überbrückt. Das durch beiderseitigen guten Willen

zustande gekommene Versöhnungswerk möge der Welt beweisen, daß durch Berücksichtigung des Lebensrechtes aller ein dauernder Friede begründet werden könne. Die Verständigung zwischen den Völkern dürfe nicht außerhalb der Gerechtigkeit und der christlichen Barmherzigkeit gesucht werden. Bei der Rückfahrt des Statthalters Christi zum Vatikan fand wiederum die verehrungsvolle Liebe der spalierbildenden Menschenmassen, wie auch die allgemeine Befriedigung über das ersprießliche Verhältnis zwischen den stärksten moralischen und geistigen Kräften und den weltlichen Machthabern Italiens jubelnden Ausdruck. Die beiden Rom suchten und fanden im Geiste der Ewigen Stadt einen höheren Einklang.

2. *Aus dem Tagewerk des Heiligen Vaters: Ansprachen.* Bekanntlich hat Pius XI. die Päpstliche Akademie der Wissenschaften vollkommen reorganisiert und zur Erledigung ihrer Aufgaben ausgestattet. Am 3. Dezember eröffnete der Heilige Vater ihr 4. Arbeitsjahr in Anwesenheit zahlreicher Mitglieder der Akademie; 15 Kardinäle und andere Persönlichkeiten waren erschienen. Pius XII. hielt eine kurze, formvollendete, tiefschürfende Rede, die gleichsam ein großartiger Hymnus auf die Harmonie von Wissenschaft und Glauben war und sehr starken Eindruck machte. Nachdem er seines hochseligen Vorgängers gedacht hatte, wies er darauf hin, daß die menschliche Vernunft schon aus eigener Kraft in die Wunderwerke der Schöpfung einzudringen vermag, daß aber der durch die göttliche Offenbarung erleuchtete Geist in seiner Erkenntniskraft noch höher steigt. Die Kirche hat denn auch immer den Fortschritt von Wissenschaft und Kunst gefördert. Anknüpfend an zwei Meisterwerke Raffaels, die „Schule von Athen“ und die „Disputa del Sacramento“, schilderte der erhabene Redner den Aufstieg des menschlichen Geistes von der natürlichen Erkenntnis zur intuitiven Vision der ersten und höchsten Wahrheit. Nachher enthüllte der Papst eine von Roscioli geschaffene Bronzestatue Pius' XI. Sie ist zwischen zwei Inschriften aufgestellt, die an des großen Papstes Verdienste um die Päpstliche Akademie der Wissenschaften erinnern. Darunter liest man: Pius XII P. M. aeneum signum immortalis memoriae Pii XI Decessoris sui ponendum curavit III Non. Dec. a. MCMXXXIX, Pont. sui I.

Ein freudiges Ereignis für Rom war am 8. Dezember, dem Fest der Unbefleckten Empfängnis, das Erscheinen des Papstes in S. Maria Maggiore. (Vgl. den Bericht in diesem Heft, S. 147 ff.) Am 11. Dezember hielt der Papst sein erstes Geheimes Konsistorium ab. Darin fand das Votum der Kardinäle für die Heiligsprechung der sel. Maria Pelletier und der sel. Gemma Galgani statt. Kardinal Lorenzo Lauri wurde zum Camerlengo der Heiligen Römischen Kirche ernannt; bekanntlich hatte Kardinal Pacelli dieses Amt bekleidet. Zwei durch Sterbefall erledigte suburbikarische Bischofsitze wurden neu besetzt. Kardinal Salotti ist nun Bischof von Palestrina und Kardinal Sibilio Bischof von Sabina und Poggio Mirteto.

Anläßlich des Eucharistischen Kongresses in Neuseeland hielt Pius XII. am 1. Februar eine dorthin übertragene Radioansprache. Er drückte seine Freude darüber aus, daß die hundertjährige Tätigkeit der katholischen Kirche auf Neuseeland durch eine große, eindrucksvolle Eucharistische Kundgebung gefeiert werde, und versicherte, dafür zu beten, daß der Friede in jenem fernen Gebiet nicht gestört werde.

Zum 1. Jahrestag des Hinscheidens Papst Pius' XI. ließ sein Nachfolger am 10. Februar vom Erzbischof von Bologna, Kardinal Nasalli-Rocca di Corneliano, einen Trauergottesdienst halten

mit der imposanten Feierlichkeit einer Cappella Papale. Er selbst erteilte die Absolution. — Tags darauf empfing der Heilige Vater einen großen Mailänder Pilgerzug unter Führung des Kardinal-Erzbischofs Schuster. Er feierte das bewundernswerte Werk Pius' XI. für „den Frieden Christi im Reiche Christi“, gedachte des glücklichen Abschlusses der Lateranverträge, dessen 11. Jahrestag man eben beging, und rief die Fürbitte des heiligen Ambrosius, des Förderers und Verteidigers der Eintracht, an, damit der Weltfriede wieder hergestellt werde.

Die in der Regel nur einmal wöchentlich, und zwar am Mittwoch, erteilten Audienzen fielen in der Fastenzeit aus. Immer wieder nahm der gottbegnadete päpstliche Redner Anlaß, den Pilgerscharen und vor allem hunderten Neuvermählten mit unvergeßlichen Ansprachen zeitgemäße Belehrung und väterliche Ermahnungen zu reichen. Er, der als junger Priester am liebsten sich ganz der Seelsorge gewidmet hätte, benützt als Papst jede Gelegenheit, unmittelbar Seelen zu betreuen.

3. *Kirche und Staat in Spanien.* Nach den Leiden eines fast dreijährigen, unsäglich grauenvollen Bürgerkrieges und der siegreichen Beendigung eines modernen Kreuzzuges herrscht im Lande volle Ruhe. Allgemein ist die Sehnsucht nach Geschlossenheit und Eintracht in Familie und Staat. Ein tatkräftiger, bewunderungswürdiger Wiederaufbau Spaniens wird durchgeführt. Die Sieger sind bestrebt, jede Erinnerung an den Krieg auszulöschen, die Gegner von gestern für das große Werk zu gewinnen. Unlängst rief der Staatschef Franco in Gijón aus: „Auf diesen Trümmern, zum Andenken an die Verteidiger der Simancaskaserne und aus ihrem Auftrag werden wir ein neues, besseres Spanien errichten, ein Spanien der Brüderlichkeit und der Verzeihung. Dies soll durch einen beispiellosen Aufbau in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht, durch Hebung des Lebensstandards, durch Verbesserung der sozialen Zustände, durch liebevolle Pflege der sittlichen Werte im Menschen geschehen.“

Dazu gehört an erster Stelle als geistige Grundlage der neuen Ordnung die religiöse Restauration. Franco betont bei jeder Gelegenheit die Treue der Nation zu Papst und Kirche und handelt demgemäß. Im Oktober 1939 wurde der Festtag Unserer Lieben Frau von Pilar allenthalben mit besonderer Feierlichkeit und begeisterter Teilnahme aller Volksschichten begangen. Franco wohnte in ihrer Gnadenkirche zu Saragossa dem Gottesdienst bei und richtete nachher in Anwesenheit der diplomatischen Vertreter sämtlicher südamerikanischen Staaten von einem Palast aus eine Rundfunkansprache an die Völker Lateinamerikas. Er feierte die geistige Einheit des spanischen Imperiums, das auf dem gemeinsamen Glauben und Ideal der abendländischen Zivilisation beruhe. Spanien habe die Grundlagen für dieses geistige Imperium erneuert. Der glorreichen Stellung des in Toledo residierenden Primas von Spanien sei ihr traditionelles Ansehen wiedergegeben worden. „Wir sind uns bewußt“, rief der Staatschef aus, „in den Grenzen unserer Möglichkeiten und Pflichten gehandelt zu haben durch Beseitigung der alteingewurzelten Hindernisse, die der Freiheit und Einheit der Kirche in unserem Lande entgegenstanden.“ Er erhofft von der Fürbitte der Gottesmutter die Einheit, Freiheit und Größe der spanischen Gemeinschaft in der Welt, die in der Zukunft für alle zur Quelle von Kraft und Ehre werden möge. — Durch Dekret vom 30. Dezember erklärte die Regierung die Basilika der Madonna von Pilar zum „Nationaltempel und Heiligtum der spanischen Rasse“, d. h. aller spanisch sprechenden Völker.

Während die politischen Fragen, zu denen die Republikaner und Monarchisten verschiedenartig eingestellt sind, in der Schwebe blieben, mußte die antireligiöse Gesetzgebung kirchenfreundlichen Bestimmungen weichen. Kruzifix und Religionsunterricht kehrten in die Schulsäle zurück. Die Madrider Universität wurde im November nach dreijähriger Unterbrechung mit einem Gottesdienst wieder eröffnet. Es folgte die feierliche Anbringung des Kreuzes in der Rektoratsaula; dabei erklärte der Unterrichtsminister, daß die Nationalkultur Spaniens und ihre jetzige Wiedergeburt unzertrennlich mit dem angestammten katholischen Glauben verbunden seien. — Die Lehrorden durften ihre bewährte Tätigkeit wieder ausüben. Schwestern des Institutes Mariä (Englische Fräulein) aus München eröffneten im Herbst zu Barcelona eine deutsche Schule, in die sofort 300 Kinder aufgenommen wurden; ebensovielen mußten einstweilen abgewiesen werden. — Das Ehescheidungsgesetz besteht nicht mehr. Die beschlagnahmten Kirchengüter wurden zurückerstattet. In der Einleitung zu dem am 15. November veröffentlichten Gesetz über die staatlichen Beiträge für Kultus und Klerus heißt es, Spaniens Einheit und Größe beruhe auf den Fundamenten des katholischen Glaubens, der das Volk zu seinen imperialen Unternehmungen begeistert habe; es sei Pflicht der Nation, die von früheren Regierungen der Kirche zugefügten Schädigungen wiedergutzumachen. Das von der Republik stark herabgesetzte und schließlich völlig beseitigte Kultusbudget wurde nunmehr wiederhergestellt, so zwar, daß es höher ist als unter der Monarchie und auch für die Alterspension der Geistlichen genügend gesorgt ist. Mag auch der Staat zum Wiederaufbau der zerstörten Kirchen beitragen, so bleibt man doch auf private Spenden und solche aus dem Ausland angewiesen. Die notwendigen Geldmittel lassen sich gar nicht abschätzen, erklärte unlängst Kardinal Goma y Tomas, Erzbischof von Toledo; mindestens 22.000 Gotteshäuser gingen zugrunde. Aus einer Reihe von Ländern, wie Belgien, Holland, Ungarn, Nord- und Südamerika, wurden die vielfach mangelnden unentbehrlichen Kultgegenstände geschenkt.

Eine hochwichtige Aufgabe bleibt noch zu erledigen, die Schaffung eines spanischen *Konkordats*. Allem Anschein nach legen die Machthaber Neuspaniens Wert auf Beibehaltung der seinerzeit vom Heiligen Stuhl der Monarchie zugestandenen Vorrechte, insbesondere des dem König gewährten Rechtes, die meisten Bischofsernennungen vorzunehmen. Bekanntlich hat sich der Papst in den neuesten Konkordaten die freie Bischofswahl vorbehalten. Seit Errichtung der Republik hat er auch die freigewordenen Bischofssitze in Spanien ohne Rücksichtnahme auf die Regierung besetzt. Da beiderseits die Verhandlungen von gutem Willen zu gedeihlicher Zusammenarbeit getragen sind, dürfte eine Verständigung unschwer erzielt werden.

Literatur.

A) Eingesandte Werke und Schriften.

An dieser Stelle werden sämtliche an die Schriftleitung zur Anzeige und Besprechung eingelangten Schriftwerke verzeichnet. Diese Anzeige bedeutet noch keine Stellungnahme der Schriftleitung zum Inhalte solcher Schriftwerke.

Algermissen, Dr Konrad. *Predigten zur Zeitlage*. Gr. 8° (227). Hildesheim 1940, Franz Borgmeyer. Kart. RM 4.20, geb. RM 5.50.